

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 22.

Sonnabend den 8. Februar.

1879.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anfertiger finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Generalbericht der Budgetcommission.

erstattet von dem Abg. Rickert, liegt nunmehr dem Abgeordnetenhaus vor und wird in diesen Tagen zur Berathung kommen. Es ist eine sehr gründliche, übersichtliche und klare Arbeit, die uns die Geschichte der preussischen Finanzentwicklung seit einem Jahrzehnt vorführt und damit zugleich den Weg zeigt, wie die unaussprechlichen Verlegenheiten überwunden werden können. Die positiven Anträge, welche seitens der Commission gestellt werden, kommen im Wesentlichen auf die bekannten Anträge der Abg. Rickert und v. Benda hinaus. Es wird empfohlen: Sparsamkeit, insbesondere durch Verminderung der Beamtenzahl und Einschränkung der öffentlichen Bauten; sodann die Unterlassung neuer Eisenbahnankäufe unter den gegenwärtigen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Als Gegengewicht gegen die ungeliebten Schwankungen der Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen des Staats wird ferner eine Abänderung des Klassen- und Einkommensteuergesetzes dahin verlangt, daß jährlich sowohl an diesen Steuern in Anspruch zu bringen ist, als der Ausgabebedarf erfordert. Die Verneuerung der eigenen Einnahmen des Reichs wird nur dann im preussischen Interesse liegend erklärt, wenn Gewähr gegeben ist, daß der dadurch für Preußen verfügbare Betrag zur unverfälschten Herabminderung der Personalsteuern verwendet wird. Endlich wird die Staatsregierung aufgefordert, dahin zu wirken, daß künftig der Reichsetat vor dem preussischen Etat festgestellt wird, was also voraussetzen würde, daß die in den letzten Jahren imnegalante Reihenfolge der parlamentarischen Versammlungen abgeändert und der Reichstag im Spätherbst zusammentreten würde. Von großem Interesse ist die in dem Berichte gezeigte Veraleichung zwischen dem gegenwärtigen Etat (1879/80) und den früheren. Es ergibt sich daraus, daß, wennalich unsere Finanzlage nicht beschönigt werden soll, doch die weiterbreitere Annahme, als ob wir ganz plötzlich aus den glänzendsten Verhältnissen vor ein ungeheures Defizit gestellt worden, durchaus irrtümlich ist. Der diesjährige Etatsentwurf enthält bekanntlich ein Defizit von 73 1/2 Millionen Mark, das durch eine Anleihe gedeckt werden soll. Es fehlen nicht nur für das gesammte Extraordinarium, sondern auch für 9 Millionen ordentlicher Ausgaben die Deckungsmittel aus den laufenden Einnahmen. Allein wenn man aus dem Extraordinarium diejenigen Postitionen (namentlich die umfangreichen Bauten) auscheidet, deren Kosten zu seiner Zeit durch die laufenden Einnahmen bestritten werden können und bestritten zu werden brauchen, so reduziert sich das Defizit auf 30 Millionen Mark, und dies Defizit tritt nur im gegenwärtigen Jahre so scharf hervor, weil zum erstenmal außerordentliche einmalige Einnahmen nicht zur Verfügung standen, wie sie in früheren Jahren durch die Kriegsentwädigungen und dergleichen geboten wurden. Bringt man jene

außerordentlichen Einnahmen in Abrechnung, so weisen auch schon die Etats der vergangenen Jahre ein Defizit selbst im Ordinarium auf. Immerhin aber muß eine Verschlechterung unserer Finanzen zugestanden werden, und diese entspringt, abgesehen von dem gegenwärtigen geringen Ertrag unserer Betriebsverwaltungen, vorzugsweise aus der Steigerung des Etats der Staatsschulden in Folge der jüngsten großen Eisenbahnbauten sowie aus dem Anwachsen der Matrifularbeiträge. Eine günstigere Bilanz kann einmal durch Ersparungen auf dem oben angegebenen Wege und sodann durch Erhöhung der Einnahmen des Reichs erstrebt werden, wodurch die Matrifularbeiträge vermindert werden oder auch direkte Ueberschüsse aus der Reichskasse fließen können. Auf die Frage der Reichsteuereform kann an diesem Orte natürlich nicht näher eingegangen werden. Auch mag man wohl der berechtigten Hoffnung sein, daß mit dem Wiedererleben unserer allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse die Erträge aus den staatlichen Betriebsverwaltungen, namentlich den Bergwerken und Eisenbahnen, sich wieder heben. Von besonderem Interesse in dem Generalbericht ist auch der Nachweis, wie die überaus günstige Finanzlage in den nächsten Jahren nach dem französischen Kriege zu erhöhten Aufwendungen auf allen Gebieten der öffentlichen Thätigkeit in fruchtbringender Weise benutzt wurde. So wurden die Beamtengehälter erhöht, die Unterrichtsverwaltung in öffentlichen Bauten viel, selbst zu viel, geleistet, eine Reihe von Nachlässen an Steuern und Abgaben angeordnet, die Provinzen dotirt u. s. w. Wir können heute auf das ungemein reiche und interessante Material dieses Berichtes nicht weiter eingehen; es wird Gelegenheit sein, noch öfter an diesem Blatt durch unsere Budgetzustände die schwebenden Fragen der Finanzpolitik zu besprechen.

Artikel 5 des Prager Friedens.

Das vielbesprochene Ereigniß der Woche war der deutsch-österreichische Vertrag, durch welchen der Artikel 5 des Prager Friedens aufgehoben wurde. In diesem Artikel war die Rückgabe einiger nordschleswiger Districte an Dänemark und die Abstinenz der Bevölkerung darüber vorbehalten. Diese nordschleswiger Frage ist seit 1866 in der Schwebel gewesen und drohte mehrfach zu ernstlichen Verwicklungen zu führen. Verhandlungen zwischen Preußen und Dänemark über Ausführung jenes Artikels waren wiederholt angeknüpft worden, scheiterten aber an den weitgehenden Ansprüchen der dänischen Regierung und ihrer Beizerenden in der Bezug der Deutschen in den abzutretenden Gebieten die nötigen Garantien zu geben. Da jene Clause nicht eine Friedensbedingung zwischen Dänemark und den kriegsführenden Mächten von 1864, sondern lediglich zwischen den beiden letzteren selbst war, so fällt mit dem Verzicht Oesterreichs jede Verpflichtung Preußens zur Abretung der fraglichen Districte weg. Die nordschleswiger Frage ist rechtlich und thatsächlich aus der Welt verschwunden. Daß der Vertrag mit Oesterreich nicht unmittelbar mit den jüngsten welschen Demonstrationen am Kopengägener Hof anlässlich der Vermählung des Herzogs von Cumberland zusammenhängt, geht aus dem Datum hervor, die Verhandlungen müssen danach schon im vorigen

Sommer, bald nach dem Congress angeknüpft worden sein, und in der orientalischen Frage mag wohl auch die Organeleitung zu suchen sein, welche Fürst Bischoff für diese österreichische Verzichtleistung bot. Der Vertrag selbst bezeichnet sich als eine Frucht der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich und als solche muß er auch überall anerkannt werden und besitzt darin seinen hauptsächlichsten Werth.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten über den Stand der Best in Russland lauten fortwährend günstig. Neue Erkrankungen sind nur wenige vorgekommen, die Spermafragen erweisen sich als vortrefflich.

Die Ministerkrisis in Oesterreich, die sich seit Monaten ungelöst hingeschleppt, steht jetzt endlich unmittelbar vor ihrem Abschluß. Der Rücktritt des Ministeriums Auersperg war längst entschieden; dasselbe hatte allen Halt und alle Unterstützung im Parlament verloren und führte nur noch provisorisch die Geschäfte fort. Nunmehr ist der bisherige Statthalter von Tirol, Graf Taaffe, mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut und die vollzogene Konstitution wird in den nächsten Tagen amtlich publicirt werden. Es nehmen an dem neuen Cabinet einzelne der bisherigen Minister Theil, wie der Cultusminister Stremauer; unter den neu eintretenden Mitgliedern dürfte die bedeutendste Persönlichkeit der zum Minister des Innern designirte Febr. v. Vossinger sein, bisher Statthalter von Mähren. Einem prinzipiell verschiedenen Charakter in der inneren Politik gegenüber dem bisherigen hat das Ministerium Taaffe nicht; es wird allgemein bezeichnet als ein versassungstreues, gemäßigt liberales Interimsministerium, und seine Hauptaufgabe wird es sein, für die active auswärtige Politik Oesterreichs eine parlamentarische Unterstützung im Wiener Reichsrath zu schaffen.

Das französische „Journal officiel“ meldet, daß das neue Cabinet wie folgt zusammengesetzt ist: Waddington Conseilpräsident und Auswärtiges, de Marcere Inneres und interimistisch auch Cultus, Leroyer Justiz, Say Finanzen, Ferry öffentlicher Unterricht und schöne Künste, Gresley Krieg, Jauréguiberry Marine, Freycinet öffentliche Arbeiten, Lepère Handel.

Zur Frage der Getreidezölle.

Nicht geringes Aufsehen macht die soeben vom Verein zur Förderung der Handelsfreiheit herausgegebene Brochüre: „Deutschlands Getreideverkehr mit dem Ausland“, deren Autor kein Oeringerer sein soll, als der „ehemalige Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück.“ Wir entnehmen derselben vorläufig nur die Schlusssätze: „Es hat sich ergeben, daß die deutsche Getreideproduction trotz ihrer bedeutenden Steigerung nicht vermag, der durch die natürliche Verneuerung der Bevölkerung herbeigeführten Steigerung des Bedarfs an Getreide zu folgen, daß die Belegung des ausländischen Getreides mit einem Eingangszoll den Preis auch des inländischen Getreides um einen dem Zollhöhe nahekommenen Betrag erhöhen würde, und daß die durch diese Erhöhung der Nation auferlegte Last außer jedem Verhältnis zu der finanziellen Wirkung des Zolls stehen, den

wirtschaftlich schwächsten Theil der Nation am stärksten treffen und eine Beschränkung in dem Verbrauche gewerblicher Erzeugnisse zur unmittelbaren Folge haben würde."

Deutschland.

Der verorbene Prinz Heinrich der Niederlande hat, wie man hört, seiner jungen Gemahlin, der Tochter der Prinzen Friedrich Karl, einen großen Theil seines bedeutenden Vermögens testamentarisch vermacht, doch sollen die hierauf bezüglichen Documente bisher nicht aufgefunden gewesen sein. Es bleibt hiernach nur die Annahme übrig, daß der Prinz in den letzten Tagen vor seinem Tode die betreffenden Aufzeichnungen verlegt haben muß, da eine Vernichtung derselben nicht statgefunden hat. In dem Hofe nahestehenden Kreisen wird der bemerkenswerthe Zwischenfall viel besprochen und man glaubt, die Aufklärung werde recht bald erfolgen.

Der Ausschuss für Justizwesen des Bundesraths hat zu dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Strafgesetze des Reichstags über seine Mitglieder einen Abänderungsvorschlag gemacht und dem Bundesrathe unterbreitet: § 1. „Dem Reichstage steht eine Strafzahlung über seine Mitglieder zu“ soll den Zusatz erhalten: wegen einer bei Ausübung begangenen Ungebühr. § 2. Zusammenfassung der Commission ist geboten. § 3. Die Strafen, soll noch vor der dort ersten, dem Verweis vor versammeltem Hause, als erste Strafe eine Warnung vor versammeltem Hause erhalten. Die übrigen Strafen bleiben, nur der Verlust der Wählbarkeit soll beseitigt werden. Auch die Berufung an den Strafrichter und die Aufhebung der §§ 30 und 31 der Reichsverfassung fallen fort und damit § 4 und 5. Die übrigen §§ 6—12 bleiben unverändert, erhalten aber nun die Nummern 4—10. Trotzdem glauben wir nicht, daß das Gesetz Glück haben wird.

Professor Bettenkofer hat sich in der Kommission dahin ausgesprochen, daß Duaranitäten erst dann von Erfolg sein können, wenn genauer als jetzt bekannt sei, an welchen Objecten der Infectionskstoff haften und wie Personen und Gegenstände des Verkehrs zu desinficieren seien.

Die Wirkungen des Sozialistengesetzes werden am besten durch die Thatsache illustriert, daß bei der Reichstags-Elfagswahl in Breslau der Sozialdemokrat Krämer mit dem Candidaten der vereinigten Liberalen, Justizrath Freund, in die Stichwahl gekommen ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Donnerstags-Sitzung. Eine Reihe kleinerer Gesetze wurde gleich zu Anfang der Sitzung ohne jede bemerkenswerthe Debatte in dritter Lesung angenommen. Es waren dies das Gesetz über die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, das Gesetz über die Abänderung von Bestimmungen der Disciplinargesetze und schließlich die Haubergsordnung für den Kreis Siegen. Eine Discussion entpinnst sich erst bei verschiedenen Paragraphen der Schiedsmannsordnung, deren zweite Lesung auf der heutigen Tagesordnung steht. Mit einer einzigen nicht bedeutenden Abänderung werden jedoch die sämtlichen Paragraphen des Gesetzes unter Verwerfung der von verschiedenen Parteien des Hauses gestellten Amendements nach den Beschlüssen der Commission angenommen. Bei der darauf folgenden Fortsetzung der Etablerathung, befasste sich der Abg. Ebert über die Mängel unseres Gefängniswesens, wird jedoch vom Justizminister mit dieser Frage an den Minister des Innern verwiesen, dem das Gefängniswesen größtentheils unterstehe. Der Abg. Schröter-Barmin beklagt sich, daß die Einzelrichter, die eine Ferienreise unternehmen, die Vertretungskosten selber zu tragen haben, worauf der Minister in sehr entgegenkommender Weise Abhilfe verspricht. Darauf ergreift der Abg. v. Ludwig das Wort und befehligt das Haus mit einer langen, oftmals von den Zuhörern wie vom Präsidenten unterbrochenen Ausführung in seiner bekannnten Manier, welche sich hauptsächlich gegen das Verhalten der Staatsanwaltschaft und der Gerichte in Grönderangelegenheiten richtet. Nach einigen sehr drastischen persönlichen Bemerkungen endet dieser

Zwischenfall, der im Gegensatz zu ähnlichen Debatten der Vorjahre, das Haus mehr erheitert als in leidenschaftliche Erregung versetzt hat. Es folgt eine kurze Debatte über einige Einrichtungen im Gefängnis-Weesen und darauf schließt die Sitzung. Die nationalliberale Fraction hat beschlossen, die von der Budget-Commission auf den Antrag Richters angenommene Resolution, wonach vom Ankauf von Vollbahnen Abstand genommen werden soll, abzulehnen und dafür einen noch näher zu formulirenden Antrag einzubringen, der die Entscheidung der Frage von der Entwicklung eines bestimmten Programms seitens der Regierung bezügl. des Ankaufs von Privatbahnen abhängig macht und vorläufig nach seiner Seite hin präjudizirt.

Der Vizekanzler des deutschen Reichs.

Der Vertreter des Reichskanzlers Graf zu Stolberg-Bernigerode wird in einem Berliner Briefe der „Allg. Ztg.“ also geschildert: Es ist zu hoffen, daß der Graf den Reichskanzler auch in der äußeren Repräsentation der internationalen Gesellschaft gegenüber vertreten wird. Bisher fehlte es an einem einheimischen offiziellen Mittelpunkt für dieselbe. Von den Ressort-Ministern war wohl keiner zu dieser Aufgabe verpflichtet, auch nicht gewillt, sie zu erfüllen. Zu einer derartigen Rolle für die Gesellschaft sind namentlich in Berlin Familien-Traditionen ein wesentliches Erforderniß. Wo diese bei dem Einen vorhanden sind, fehlen die Mittel, und dem Vermögen des Andern hält wieder der Gotthab'sche Kalender nicht die Waage. Beim Grafen Stolberg-Bernigerode gleicht sich Alles aus. Wenn bei einem solofalen Vermögen in unseren Tagen überhaupt das Epitheton „fürstlich“ noch zutreffend wäre, so würde man bei ihm von einem solchen sprechen. Es wird aber hinreichen, zu sagen, daß die Revenüen dieser Stolberg'schen Hauptlinie diejenigen so und so vieler deutschen souveränen Fürsten übertreffen; dann heißt der Vertreter des Reichskanzlers eben Stolberg, und diese beiden gerade nicht jedem Sterblichen beschiedenen Vorzüge sind vermögend, das Bürot für die große einheimische und internationale Gesellschaft zu bilden, das der Reichskanzler nicht sein wollte und auch nicht sein konnte. Wenn man mit Geschäften derartig überhäuft ist, wie er, besetzt man in der heißen erschlafften Luft des Salons seine Nerven nicht, und wer regieren will, braucht seine ganze volle Nervenfracht. Für den Winter hat nun Graf Stolberg sein Haus in der Wilhelmstraße völlig umbauen und neu einrichten lassen. Das Innere desselben ist hübsch wohllich. Weite Gesellschaftsräume, mit ihrer Einrichtung gerade auf jener Grenze der Pracht, die noch mit der Empfindung für künstlerische Schönheit harmonirt, ziehen sich durch die Pracht der ersten Etage und bis weit in die Höfe hinein, und diese Gemächer wird der Graf in dieser Fest-Saison zum ersten Male öffnen. Bisher unterhielt Graf Stolberg, wenn er in Berlin anwesend war — und das war in den letzten zehn Jahren selten — nur eine intime Gesellschaft für seine allerdings große Familie und seine Standesgenossen. Nun beginnt mit der politischen Stellung die große Repräsentation. Das Außere des Vertreters des Reichskanzlers ist sympathisch, gewinnend. Obwohl früher im Regiment der Garde-du-Corps dienend, erfüllt er mit seiner Gestalt doch nicht die Idee, welche man unwillkürlich mit einem der gepanzerten Leibgarbisten verbindet. Die Figur, der mittleren eine, beginnt das Embonpoint der ersten vierziger Jahre anzulegen; aber in dem geistigen Ausdruck des ganzen Mannes liegt eine positive Wucht. Man weiß nicht, ob man sagen soll: die Ruhe seines Wesens verleide die äußere Vornehmheit, oder ob man diese als Familien-Stempel und als Basis für die ganze Erscheinung des Mannes annehmen soll. Mit diesen äußeren Eigenschaften, dem blonden Vollbart, den hellen, klaren, blauen Augen, ist der „Hartz-König“, wie er oft genannt wird, ein deutscher Typus, körperlich wie geistig, wenn man diese Unterscheidung noch erlauben will. Es möchte wenige öffentliche Charaktere geben, über welche das persönliche Urtheil übereinstimmend so günstig lautete wie über den Grafen Stolberg.

Seine politische Stellung nach der Person des Kaisers hin wird durch eine nicht allzu ferne Familien-Verwandschaft gestützt. Seine Gemahlin, in welcher der religiöse Zug die edelsten weiblichen Eigenschaften zum vollständigen Ausdruck gebracht hat, ist eine geborene Prinzessin Reuß, die Schwester des Vorkaisers in Wien, die Schwester der ersten Gemahlin des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Neffen des Kaisers.

Provinz und Umgegend.

Die Dividende des Halleischen Bankvereins von Kulich, Kumpff & Co. pro 1878 beträgt 7 1/2 %, nachdem bedeutende Abschreibungen und Zurückstellungen vorgenommen sind.

Dienstag wurden auf dem Halleischen Wochenmarkt bei einer Handelskraft 50 Stück Butter polizeilich beschlagnahmt, von denen die Hälfte als zu leicht befunden, — es fehlten 3—7 Gramm pro Stück, — und durch Zerkleinern für den momentanen Verkauf unbrauchbar gemacht wurde. Die Strafe wird folgen.

Mittwoch in der Abendstunde lag vor einem Hause in Halle ein anscheinend lebloser Mann, so daß sich in der Nachbarschaft bald das Gerücht verbreitete, derselbe sei todgeschlagen worden und das Märchen bald so hübsch ausgeschmückt, daß sogar die näheren Umstände des Todes bekannt wurden. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß noch Leben in dem „Toten“ sei, und das Ende resultat war, daß der „Tote“ ein total demoralisierter Mensch war, welcher zur Polizeiwache getragen werden mußte, um sich dort das Leben wieder anzugewöhnen, wenn der Rausch vorbei ist.

In der Nacht vom 2. zum 3. d. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr ist an der Schenkwirtschaft Hirschfeld, geb. Schöner, in dem Dorfchen Uebich nahe bei Erfurt ein Raubmord verübt worden. Der Thäter muß im Hause sehr Bescheid gewußt haben und hat vorher die Hirschfeld durch den Ruf: „Zeitchen mach auf!“ veranlaßt, ihn ins Haus einzulassen. Er hat Geld aus dem Schranke mitgenommen.

Kaut eingegangener Nachrichten aus Magdeburg ist die Erde von dort bis Torgau offen, das Eis hat sich unterhalb Magdeburg bereits wieder gehoben; von Koburg bis Sondershausen wieder Eisgang und von da bis Untermüritzer wieder Eisgang; die Eisbede ist von 15 cm bis 2 m stark.

Dienstag Morgen gegen 7 Uhr hat sich vom Frühpersonenzuge zwischen Götting (bei Magdeburg) und Niederau ein 12- bis 13-jähriger Knabe in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen. Das unglückliche Kind, welchem beide Hände abgefahren waren, wurde vom Streckbedienten noch lebend aufgefunden und starb nach 10 Uhr in Weindöhlen, wohin es gebracht worden war.

Auch in der Elbaue haben die Mäuse vom Winter keinen wesentlichen Schaden erlitten, sie finden sich vielmehr unter der warmen Schneedecke ganz wohl, haben ordentliche Familien und Geestrassen angelegt und lassen sich den jungen Roggen und Weizen gar gut schmecken.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Februar 1879.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung und der Beschlußfassung über den vorliegenden Etat wird über folgende Gegenstände verhandelt:

1) Genehmigung des Abchlusses der definitiven Laichverträge mit den Adjacenten der neu anzulegenden Straße von der Karlstraße nach der Unterartenburg. Der Hef., Stadtd. F. H. v. d. B., beantragt, mit dem Adjacenten Klauer Reuß wegen dessen anpruchsbolletten Bedingungen nochmals zu verhandeln und bis dahin die Beschlußfassung über sämtliche Verträge auszuschieben. Der Antrag findet mehrheitliche Unterstützung und wird schließlich angenommen.

2) Kenntnisaufnahme von dem Abchlusse der Sparkasse pro 1878. Die Sparanlagen betragen Ende 1878 3,329,108 M., der Reservefonds 387,670 M. und zwar 254,503 M. mehr als gelegentlich erforderlich ist.

3) Bewilligung von 600 Mark zur Unterhaltung zweier Diacommissionen aus den Revenüen der Sparkasse. Es entspringt sich über diesen Punkt eine lebhaftere Debatte, hervorgerufen durch die Anfrage, ob und wie die bei den Sparcassen hierüber die Anordnungen gemacht kommen, die man zu stellen berechtigt ist. Was wegen jetziger betrieblender Auskunft hierüber wird der Polizei anstandslos bewilligt.

4) Genehmigung der Gesamtkosten d. Schulrechnens. Die Rechnung schließt mit einem Betrage von 4366 M.

8 nach der ...
64 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
65 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
66 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
67 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
68 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
69 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
70 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
71 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
72 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
73 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
74 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
75 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
76 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
77 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
78 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
79 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
80 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
81 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
82 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
83 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
84 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
85 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
86 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
87 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
88 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
89 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
90 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
91 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
92 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
93 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
94 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
95 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
96 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
97 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
98 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
99 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
100 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...

64 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
65 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
66 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
67 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
68 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
69 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
70 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
71 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
72 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
73 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
74 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
75 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
76 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
77 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
78 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
79 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
80 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
81 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
82 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
83 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
84 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
85 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
86 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
87 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
88 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
89 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
90 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
91 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
92 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
93 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
94 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
95 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
96 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
97 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
98 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
99 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...
100 Pf., mit welcher Summe, wie der Referent bemerkt, ...

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Auf dem Wege von Dendorf nach Almen-
dorf begegneten sich am Mittwoch Vormittag zwei
schwer beladene Fuhrwerke, die so dicht aneinander
vorüberfuhren, daß der Führer des einen Geschirrs,
Dienstknecht Göhre von Halle, im Dienste des
Schneidemühlensbergers Verghaus, von dem vorüber-
fahrenden Geschirre erfaßt, hierdurch stark gequetscht,
wiedergeworfen und überfahren wurde, so daß in
Folge der erhaltenen sehr schweren Verletzungen
seiner Aufnahme in dem halleischen Krankenhause
erfolgen mußte.

§ Der Rittergutspächter Amtmann Niedner
in Kößschau, welcher für seinen Hof auf eigene
Hand eine Sperre gegen die Kinderpest einrichtete,
ist mit der Steuerbehörde dadurch in Conflict ge-
rathen, daß er dem Steuerbeamten aus Lützen,
der seine Brantweinbrennerei revidiren wollte, den
 Zutritt gleichfalls verweigert hatte.

§ Dem präfizischen Arzt Dr. Hart zu Laucha
ist die commissarische Verwaltung der Kreiswund-
arztstelle des Kreises Querfurt unter Belassung
seines Wohnsitzes zu Laucha übertragen worden.

§ Dem Bericht über den Stand der Verwal-
tung der Stadt Querfurt im Jahre 1878 ent-
nehmen wir folgende Mittheilungen von allge-
meinerem Interesse: Aus dem Magistrats-Collegium
ist der Magistrats-Assessor Herr Lehmann wegen
Krankheit wieder ausgeschieden; in seine Stelle
ist der Stadtvorordnete Köhl berufen worden. In
der Magistrats-Magistratur gingen 2200 Sachen
gegen 2446 im Vorjahre ein und wurden erledigt.
Die Polizei-Strasfesse enthält 294 Nummern, gegen
337 im Vorjahre und brachte 657 Mk. Strafgeld
gegen 664 Mk. im Vorjahre. Der Polizei-Anwalt
hat 413 Sachen mit 255 Prozeffen zu bearbeiten
gehabt, mehr 16 Sachen mit 52 Prozeffen, wie
im Vorjahre; gerichtlich überwienes Strafgeld gingen
89,50 Mk. ein. Das Standesamt hat 165 Sachen,
55 weniger gegen das Vorjahr, zu erledigen ge-
habt. In die Standesamts-Register wurden ein-
getragen: Geburten 230, 111 männlich, 119
weiblich, darunter unehelich 14, 2 Zwillinge, 1
Drilling, Ehegeschließungen 48, Todesfälle 178,
darunter 3 Selbstmorde. Die Bevölkerung der
Stadt hat nach der Klassen-Aufnahme 4684 Seelen
ergeben, gegen 4672 im Vorjahre. Steuern wur-
den aufgebracht: Einkommensteuer 5310 Mk.,
Klassensteuer 12162 Mk., Kreis- und Provinzial-
steuer 4178 Mk. Die Spar- und Vorsparkasse
schließt mit 383420 Mk. Einm., 325849 Mk.
Ausg., u. 50571 Mk. Bestand ab. Der Spar-
bestand hat sich um 26604 Mk. vermehrt. Ueber-
schuß gab die Sparkasse 1877 7541 Mk., 1878
7121 Mk. Der Reservefond beträgt jetzt 56587
Mk.

§ Nach dem „Duesf. Kreisbl.“ ist auf dem am
28. Januar abgehaltenen Kreisstage des Querfurter
Kreises beschlossen worden, daß für die nächsten
zehn Jahre alljährlich der Betrag von 25000 Mk.
erhoben werden soll, welcher lediglich in Gestalt

von Prämien für den Neubau von Straßen Ver-
wendung findet.

§ Vor dem Kreisgericht in Querfurt kam in
dieser Tagen folgender Fall zur Verhandlung: Der
Handarbeiter Wilhelm Kreitemeyer aus Nebra
wurde angeklagt, im Jahre 1878 und besonders am
10. Novbr. v. J. zu Nebra öffentlich Glücksspiele
gehalten und daraus ein Gewerbe gemacht zu haben,
der Gasthofsbesitzer Kathe dabelst: dieses Spiel
als Besitzer des Gasthofes gestattet zu haben. Der
Angeklagte Kreitemeyer gestand ein dieses Spiel,
welches er mit dem Namen „meine Lante deine
Lante“ bezeichnet, gespielt, aber keineswegs ein
Gewerbe daraus gemacht zu haben. Die Beweis-
aufnahme zeigte aber, daß er es seit ungefähr 5
Jahren geschäftsmäßig betrieb und wurde ihm des-
halb eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß
zu Theil. — Gegen den Mitangeklagten Kathe
konnte, da er krankheitshalber ausgeblieben, nicht
verhandelt werden. Da wir hier in Merseburg
auch zahlreiche Verehrer von „Meine Lante, Deine
Lante“ besitzen, haben wir den Fall zur Warnung
hier mitgetheilt.

§ Die durch die Blätter gegangene Nachricht,
daß der Professor Dr. Krause aus Querfurt
wegen Unterschlagung von Münzelgeldern straf-
rechtlich verfolgt werde, ist unbegründet.

§ Am 31. v. M. fand der verpfändete Fleisch-
beschauder Kaufmann Gustav Kersten in Schrap-
lau in den Fleischtheilen des dem Sattlermeister
Hermann Eckardt gehörenden geschlachteten Schweine
Erzinken. Das Schwein hatte derselbe bei einer
Verp.-Gesellschaft gegen Erzinken verpfändet. Dieser
Fall zeigt wiederum, welche große Verantwortlich-
keit auf Fleischbeschaudern ruht, und mit welcher
Vorsicht die Untersuchung stattfinden muß, um
weitere Krankheiten resp. Tod zu verhüten.

Vermischtes.

* (Entgleisung.) Der Courierzug von Köln nach
Berlin ist am 5. d. Nachts bei Station Porta entgleist.
Die Locomotive, ein Postwagen, der Postwagen und
zwei Personenwagen sind den Damm herunter bis zur
Glasgasse gestürzt. Verschiedene Zugbeamte, fünf Post-
beamte und mehrere Passagiere sind verletzt; von den
Postbeamten haben zwei schwere Verletzungen erlitten.
Nachträglich laufen über das Unglück noch folgende Nach-
richten ein: Der Waggengruch (Springen eines Rad-
reifens), der das ganze Unglück veranlaßte, ereignete sich
fast Erfindung bei den Bahnhofsportalen, noch vor
Porta, etwa 100 Schritt hinter Porta aber riß sich die
Locomotive los. Hierdurch wurden der Post-, der Gesp-
an- und ein oder, nach anderen Angaben, zwei Per-
sonenwagen aus dem Gleise geworfen und fast vollständig
zertrümmert. Der Postwagen lag sogar bis in den
Hof der Glasfabrik von Meyer & Schwärze, die Loco-
motive blieb dagegen unversehrt. In der Glasgasse soll
der Zug arge Verwüstungen angerichtet haben.
Erdrungen sind nicht vorgekommen, dagegen eine Anzahl
Leute schwerer, theils leichter Verwundungen, insgesammt
acht. Der Zugführer wurde schwer, ein Postbeamter und
zwei Postpassagiere leicht verunziert; die übrigen Ver-
letzten waren Passagiere, deren Namen noch nicht be-
kannt sind. Der Zug, der um 7 1/2 Uhr in Berlin sein
sollte, traf mit 1 1/2 stündiger Verspätung erst um 9 Uhr
dort ein. Die fehlenden Wagen waren von Dornhagen aus
ergänzt worden. In Abgordnenkreisen war man
nicht wenig um den greisen Dompropst Höher (das
frühere langjährige Mitglied des Abgeordnetenhauses) be-
zorgt, der sich unter den Passagieren des verunglückten
Zuges befunden haben soll. Der Abg. Frhr. v. Schor-
lemer-Dorhagen (Mitglied des Freym. v. Schorlemer-Alts)
befand sich ebenfalls im Zuge und ist unverletzt in
Berlin eingetroffen. Die an der Unglücksstelle befind-
lichen beiden Gleise sind gesperrt, so daß die Passagiere
der dabelst entzerrenden Züge umsitzen mußten. Der
heute Vormittag in Köln angekommenen Zug verpätete
sich um 25 Minuten. Der erwähnte Freigerer v.
Schorlemer-Dorhagen hat über den Unfall folgendes
Bericht: „Ich lag in meinem Coupe allein und war
eben laut einschlämmt, als ich durch einen gewaltigen
Stoß geweckt wurde. Ich öffnete das Wagenfenster, sah
jedoch bei dem trüben Kampenschein nichts vor mir, und
ringens um Alles still. Einige Augenblicke darauf
öffneten sich die Thüren des Wagnkörpers gegenüber
liegenden Glasfabrik und die Arbeiter, welche dort in
der Nachtstunde arbeiteten, türmten mit jenen durch-
bringenden Angstschreien heraus, welche auf ein gefährliches
Unglück hindeuten. Nachdem ich meinen Wagen, welcher
aufrecht gar über den Schienen stand, verlassen hatte,
sah ich die schrecklichen Vorgänge, welche durch den Ab-
bruch der Locomotive herbeigeführt waren. Die vor-
aus befindlichen Wagen waren nach rechts und links von
Wagnkörper zertrümmert. Die Locomotive hatte
die aus Holzgestellten betragenden Wägle, die zwischen
Schaufler und Bahngleise die Grenze bildeten, wie Palme
abgemah, und der Postwagen fehlte ganz. Verstört
wurde bei der angefallenen Nachforschung im Hofe des
Fabrikgebäudes aufrecht stehend vorgefunden. Der
Druck, mit welchem der Hunderte von Centnern schwere

Wagen über den Wagnkörper, eine Mauer mit eisernem
Geländer — ohne letzteres zu beschädigen! — an diese
Stelle aufrecht durch die Luft geschleudert worden war,
mußte ein ungeheurer gewesen. Am Postwagen selbst
fehlte nur ein Stück am änderen Theile. Die braven
Postbeamten klagen zwar über Schmerzen, verloren aber
trotz der ausgefallenen Schreden keinen Augenblick die
Geistesgegenwart und sammelten mit Unmüde die auf
den Schienen und im Wagen verstreuten Dinge auf.“

* (Eine kleine Verwechslung.) Als am
Mittwoch früh der König von Sachsen und Prinz Georg
von Preußen in Begleitung mehrerer Cavaliers mittelst
Estrazuges in Kösnig eintrafen, um zuziehen dort und
Neu-Sonnenitz zu gehen, ereignete sich eine höchst drohliche
Scene. Als der dienstantende Schaffner die Wagenthür
öffnete, drängte sich ein hübsches, rundes Bauernmädchen
heran und stieg sans gêne in denselben Wagen, in wel-
chem sich Sr. Majestät befand. Sie wollte sich eben
recht bequem machen, als der König selbst sie fragte,
was sie wolle. Sie antwortete: sie wolle nach Weitzen
und glaube, sich in einem Wagen dierter Klasse zu be-
finden, worauf sie dann der König bedeuete, daß sie sich
wahrheitsgemäß im Zuge geirrt habe. Natürlich gab die
Scene zu großer Heiterkeit Anlaß, unter welcher sich das
hübsche Kind etwas verlegen entfernte, um den Weizener
Zug aufzuweichen. Der Zeitpunkt war wahrheitsgemäß da-
durch veranlaßt worden, daß der königliche Salonwagen
mit den Waggons dierter Klasse das gemein bar, daß
beide von der schmalen Seite aus bestiegen werden.

* (Das so überaus seltene Fest der eiernen
Hochzeit) wird am 9. d. M. das große Silbersteinige
Ehepaar begehen. Dasselbe verlebte seine letzten Lebens-
tage bei Entfindern in Beth an der Rhodan; die
Zubehörant steht im 91. und der Bräutigam im 93.
Lebensjahre. Die alten braven Leute erfreuten sich noch
großer körperlicher Muthigkeit im Kreise einer sehr
zählreichen Nachkommenchaft, von der zwölf lebende Kinder,
drei Töchter und neun Söhne, die Häupter eben so
vieler Familien bilden, die im Ganzen aus 143 Gliedern
bestehen und sich aus zwölf Schwiegerkindern, 58
Enkeln, 23 Schwiegerenteln und 40 Urenkeln zusammen-
setzen. Die alten Leute feierten vor zehn Jahren das
Fest der diamantnen Hochzeit, vor fünf Jahren das der
brillanten und nun sind von nun und fern die Kinder
und Kindeskiner herbeigeeilt, um mit den Eltern vereint
die eierne Hochzeit derelien zu feiern. Den
Namen für dieses im Leben so wenigen Glücklichen be-
schiedene Fest hat unter Kaiser gewählt, der selbst, wie
auch die Kaiserin das in günstigen Beschaffenheiten lebende
Ehepaar anlässlich seiner Ehejahre mit zahlreichen
Wandbegeigungen beehrt hat. Ein Handschreiben des
Kaisers, welches in Begleitung eines wertvollen Ge-
schenkes die alten Leute vor fünf Jahren zur Brillan-
thochzeit erfreute, wird in der Familie gleich einem
Talisman hochgehalten.

* (Warnung aus Nordamerika.) Wie man
in New-York wissen will, tragen zahlreiche Deutsche sich
mit dem Gedanken, im nächsten Frühjahr dorthin über-
zuziehen, und man erwartet im nächsten Jahre eine be-
sonders starke deutsche Einwanderung. Diesen europä-
müden Landesleuten, schreibt ein Deutscher in New-York,
möchte ich einen wohlgemeinten Rath und eine ernste
Warnung geben. Ein großer Theil der hiesigen Presse
gefällt sich neuerdings, wohl mit Recht, in der Be-
hauptung, daß sich die hiesigen Geschäfts- und Arbeits-
verhältnisse wesentlich heissen und wir bald zur freieren
Prosperität wieder zurückgekehrt sein werden. Das ist
eitel Trug; es ist Zeit, ja geradezu ein Unrecht,
durch solche Vorurtheile Leute dieser Art ins Gred zu
locken. Wägen auch einzelne Individuen einige sich wesent-
liche Besserung erreichen, im Ganzen aber leiden wir
noch immer an Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, Tauzende
und abermals Tauzende sind nach wie vor ohne Ber-
dienst, und die welche wirklich Arbeit haben, sind auf
ein Minimum von Lohn herabgesetzt, das kaum Leib
und Seele zusammenhält.

* (Ungarisch.) Aus Gr. Kanizsa (Balaer Comitatz)
wird dem „Kester Journal“ folgender Bericht von sehr
schmerzlicher Seite berichtet: „Zwei verwaltete Mädchen im
Alter von 16 und 18 Jahren, aus guter Familie, waren
bei einem Wirthe als Kellnerinnen bedient. Die
Mädchen mochten wohl theils kleine „Schwennungen“
erlitten, theils aber dem einen oder dem anderen Gast
Credit gewährt haben, denn es fügte sich, daß sie fast
täglich ein Deficit in den Einnahmen hatten, bis sie
schließlich dem Wirthe 40 fl. schuldeten. Dieser ver-
flachte die Mädchen und zwar bei der Stadtpauptmann-
schaft, welche die Rechte des Bagatellgerichts wahrirt.
Der Vice-Stadtpauptmann war bei der Verhandlung
den Mädchen gegenüber sehr barich und wies deren An-
bot, ihre Effecten als Pfand mit Beschlag zu legen, ab.
Er verurtheilte die Mädchen zu barer Bezahlung
der Schuld. Als die Mädchen deswegen ganz ratlos
waren, wurde der gestrenge Vice-Stadtpauptmann etwas
gelmüthiger und schlug ein Auszahlungsmittel vor. In
seinem Hause befindet sich nämlich ein gewisses, von der
Polizei concessionsirtes Institut. Der Besitzer desselben
sollte nun die Schuld bezahlen, wozogen die Mädchen
bei ihm einzutreten hätten. Die Unglücklichen mußten
einwilligen, der Schandpreis wurde auf dem Tisch der
Stadtpauptmannschaft aufgesetzt und dieser amtliche
Mädchenhandel wurde zu Protokoll gebracht! — Die
öffentliche Meinung ist höchst indignirt über den Vorfall
und allgemein ist man der Ansicht, der Vice-Stadtp-
mann sei ein Compagnon eines Zwingers.“

* (Der Pferdewandlung.) In
dem Fall vor, daß eine Dienstin-
Schweife eines ihrem Dienstherrn
schneit und sich damit einen

Am Sonntag den 9. Februar predigen:
 Domkirche. 10 Uhr: Herr Conſiſt.-Rath Deuſchke.
 2 Uhr: Herr Diac. Marius.
 Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Paſtor Heinelen.
 2 Uhr: Herr Diac. Hilbrandt.
 Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Hr. Paſt.
 Heinelen. Anmeldung.
 Neumarktkirche. Herr Paſtor Dreſing.
 Altenburger Kirche. Herr Paſtor Gruner.
 Nach dem Gottesdienſte allgem. Beichte u. Abendmahl.
 Katholiſche Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
 Gottesdienſt.

In Folge höherer Anordnung wird
 die auf Montag den 10. d. M. ange-
 ſetzte Holz-Auction des Rittergutes
 Tragarth wieder aufgehoben.
 Rittergut Tragarth.

Garçon-Logis
 mit Pension zu vermieten; zu erfragen im Casino.
 Eine möblirte Stube (Schlafſtelle) iſt ſogleich zu be-
 ziehen Johanniſtraße Nr. 2, 1 Treppe.
 Ein Haus: 7 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, iſt
 zu vermieten und 1. April zu beziehen
 Weichenſteſer Str. Nr. 2, im Bürgergarten.
 Eine Wohnung iſt zu vermieten
 Gotthardtsſtraße 37.

C. Schulze,
Preſſkohlenſteinfabrik,
 Merseburg, Neumarkt, Saalfuſer,
 hält ſich mit beſter Waare empfohlen.
 à Mille M. 9.50 ab Fabrik,
 " " " 11.00 frei Stall.

Ballhandschuhe
 von 1- bis 6- Ländſig, ſowie weiſſe Cravatten empfohlen
 C. Beigermann,
 Handſchuhfabrik, H. Ritterſtraße 17.

Geschäfts-Übernahme.
 Einem geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum
 die ergebene Anzeihe, daß ich das
**Korbwaaren-, Korbmöbel- und
 Kunderwagen-Geschäft**
 meiner Mutter auf meine alleinige Rechnung übernom-
 men habe, und bitte ergebenſt, das meiner Mutter bisher
 geleiſtete Vertrauen gütlich auf mich übertragen zu
 wollen. Es wird mich erſtrages Verſehen ſein, meine
 geehrten Kunden ſtets durch ſolche, dauerhafte Arbeit und
 billige Preiſe zu bedienen.

Achtungsvoll
Gustav Hellwig,
 Breiteſtraße Nr. 21.

Zur gefl. Beachtung für Viehbeſitzer.
 Bei dem Umſichgreifen der Kinderpeſt iſt es für
 jeden Viehbeſitzer von Wichtigkeit, die geſchriebenen Vor-
 ſchriften betrefſs der Anzeigen bei Vieherkrankungen,
 die Geſetze betr. die Abwehrl und Unterdrückung von
 Viehpeſten, die Anweiſungen für das Deſinfections-
 und Obductionsverfahren, die Merkmale der Kinder-
 peſt und die Maßregeln dagegen kennen zu lernen.
 Alles dieſes enthält das in der V. Schwannſchen
 Verlagshandlung in Wiſſenſdorf erſchienene Büchlein:

Die Viehſeuchenpolizei
 im preuſſiſchen Staate,
 Part. 1. Theil.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, ſowie von
 der Verlagshandlung. Bei Partiebezügen Preiſer-
 mäßigung.

**Landwirthſchaftliche
 Winterschule Merseburg.**
 Auch in dieſem Jahre ſuchen einige Zöglinge unſerer
 landwirthſchaftlichen Winterschule, theils als Verwalter,
 theils als Oeconomie-Beſteller, zum 1. April cr. Stellung.
 Principale, welche hierauf zu reflectiren geneigt
 ſind, wollen ſich mit ihren Deſiderata geſälligſt an den
 Hauptlehrer der Winterschule, Herrn Lehrer Glaß hier-
 ſelbſt (Neumarkt Nr. 38), wenden, welcher nähere Aus-
 kunſt zu geben gern bereit ſein wird.
 Merseburg, den 31. Januar 1879.
 Der Vorſtand
 des landwirthſchaftlichen Kreis-Vereins.
 Schönbauer.

Adress- und Visitenkarten
 sauber und geſchmackvoller Ausführung fertigt ſchnell
 Th. Köhner, at. Ritterſtr. 28.

Kaiser Wilhelms-Halle.
**Erstes großes
 Bockbierfest**
 Sonntag den 9. Februar 1879.
 Wilh. Graul.

G. Schönberger, Gotthardtsſtr. 1415,
 empfiehlt
Tafel-, Dessert- und Theebackwerk
 täglich frisch und beſter Qualität, als:
 Pfannenkuchen, Spritzkuchen,
 Windbeutel u. Kaisers mit und ohne Schlagsahne,
 Plätterschnitte mit und ohne Füllung,
 Plätterrollen mit Schlagsahne,
 Nohrenköpfe, Kaiſerſchnitte gefüllt,
 bunte Schüssel, engliſche Biscuits u. Gaces
 in 30 verſchiedenen Sorten u. c.
 Beſtellungen auf Sorten jeder Art werden ſorgfältigſt ausgeführt.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Eine frische Lowry Lagerbier von Riebeck
 & Co. empfing und empfiehlt als vorzüglich
 Wilh. Graul.

Dank. Meine Tochter Minna hatte 3 Jahre ſchlimme
 Augen. Da es durch verſchiedene medizinische Hülfen
 nicht beſſer zu werden ſich immer mehr verſchlimmerte,
 deshalb wendeten wir uns an den Praktiſant der Natur-
 heilkunde Herrn F. Dieze in Weißenfels, nach deſſen
 erſter Verordnung wurde es ohne Medizinen ſofort beſſer
 und jetzt ſieht ſie ſich wohl, was ich der Wahrheit gemäß
 der Veſſentlichkeit übergebe.
 Bernsdorf b. Teudern, d. 6. Febr. 1879.
 Bühring, Ortsrichter.

Hudson's Seifen-Extract,
 ganz vorzüglich zum Waschen, empfohlen
 Julius Thomas,
 Neumarkt.

Ortsverbands-Versammlung
 Sonnabend d. 8. Februar, Abends 7 1/2 Uhr,
 in Mehlers Restauration.
 Tagesordnung:
 1) Rechenschaftsbericht der Ortsverbands- und Invaliden-
 Kaſſe pro 4. Quartal 1878 und Ertheilung der De-
 charge.
 2) Verathung zur Gründung einer Spar- und Leihkaſſe.
 3) Geſchäftliches.
 Pünktliches Erſcheinen erwünſcht.
 Der Ortsverbands-Ausſchuß.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Vorkläufige Anzeige.
 In nächſter Woche beabſichtige ich, an
 zwei Abenden Verſuche mit electriſcher
 Beleuchtung in meinem Saale anſtellen
 zu laſſen und erlaube mir, das geehrte
 Publikum ſchon heute auf dieſe Experi-
 mente aufmerkſam zu machen.
 W. Graul.

Gasthof zur alten Post.
 Heute Sonnabend Schlagschiff.

Baronnoovskys Restauration.
 Heute Sonnabend von Abends 1/2 6 Uhr ab
 Salzknochen und Salzbraten.

Pucher's Restauration.
 Heute Abend von 6 Uhr ab
 Salzknochen.

Gottſchalk's Restauration
 Sonnabend den 8. Februar von Abends 6 Uhr
 Salzknochen mit Meerrettig, wozu freundlichſt
 laden

**Gesamtsstädtiſche freie kirchliche
 Vereinigung**
 Tagesordnung für die am Dienſtag den 11. d.
 Abends 8 Uhr, im Tiboli ſtattfindende vierte ord-
 liche Verſammlung:
 1) Geſchäftliches, inſondere Mittheilung über
 den Stand der Volksſchul-Angelegenheit.
 2) Beſprechung der Frage, ob ſich für die hieſige
 die Errichtung eines Vereins gegen Hausbettelei
 der Anzahlung von Unterläſungen an durch-
 wandernde Handwerksburſchen und Arbeiter empfe-
 3) Erörterung von drei in den Fragekaſten gewor-
 denen Fragen, inſondere der Frage: Sind wirklich
 Klänbe conſtatirt worden dadurch, daß die Eintrag-
 in die kirchliche Wählerliſte beſonders nachge-
 werden muß? Wenn dieſes der Fall, wäre nicht
 anderweitige Regelung des beſtrefsenden Wahl-
 wählensverwehrt? Wenn dieſes der Fall, wie
 ein ſolcher zu bewirken?
 Merseburg, den 6. Februar 1879.
 Der Vorſtand. J. A.: Nobbe

**Ein junger Mann mit den nöthig
 Schulkenntniſſen kann zum 1. Ap-
 ril d. J. als Lehrling placirt werden**
 J. Schönlicht

Ein Lehrling wird zu Oſtern geſucht von
 C. Sörenſen, Male
 Dom Nr. 11.

Ein fleißiger und brauchbarer Dajenſutterer
 zum 1. April d. J. Dienſt auf
 Domänium Lauchſtädt.

Börſenverſammlung in Halle
 vom 6. Februar 1879.
 Preiſe mit Ausſchluß der Courtagen.
 Weizen 1000 Kilo, 150-160 M. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 135-136 M. bez.
 Gerſte 1000 Kilo, Landgerſte 144-150 M. bez.,
 balter 180-200 M. bez.
 Gerſtenmalz 50 Kilo, 13.50-14 M. bez.
 Hafer 1000 Kilo, 125-136 M. bez.
 Hülsenfrüchte 50 Kilo, Bohnen 8-9.50 M.
 Bohnen 8-8.50 M. bez., Victoria-Erbſen 1000
 170-190 M. bez.
 Rummel 50 Kilo, 30-31 M. bez.
 Rübel 50 Kilo, 28.50 M. gefordert.
 Futtermehl 50 Kilo, 6-6.50 M. bez.
 Kleie Roggen 4.75-5 M. bez., Weizenſchrot
 M. bez., Weizen-Grieſelſte 4.75 M. be.

